verbreitete Gleichgültigkeit in dem Vers: „Mag uns erhalten wer da will, pourvu qu'il nous laisse tranquille" — wie auch die Abneigung gegenüber der Verwaltungskommission in den mit dem Adjektiv „provisorisch" verbundenen Verwünschungen zum Ausdruck kommt. Die LAK, die trotz der Korrektheit ihrer Glieder gezwungen war, die Ausbeutungspolitik ihrer vorgesetzten Behörden durchzuführen, konnte sich kaum Freunde im Lande erwerben. Auch das einzige vom Verfasser vorgebrachte positive Urteil eines Zeitgenossen (S. 150) wird kaum als unbefangen gelten können; denn der Kreisdirektor von Simmern war Partei (vgl. S. 147).

Das Buch ist zu einem großen Teil aus den Quellen gearbeitet: Aus zeitgenössischem Schrifttum und Akten der Archive München, Wien, Speyer, Koblenz und Kreuznach. Möge die zusammenfassende Betrachtung dazu anregen, auch kleinere Archive durchzusehen, um das hier gewonnene Bild abzurunden und zu vertiefen. *W. Heß*

Richard Winkelmann: Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaus. Marburger Geographische Schriften Heft 16. Hrsg.: C. Schott, K. Scharlau, I. Leister u. M. Born. Marburg 1960.

Es ist ein sehr verdienstvolles Unternehmen, über die mehr oder weniger erforschten und bearbeiteten einzelnen Weingebiete hinaus einen Gesamtüberblick über das ganze oberrheinische Weinland von Basel bis Bingen zu erarbeiten, wie ihn Winkelmann in seiner vorliegenden Marburger Dissertation vorlegt. Die natürliche Zusammengehörigkeit dieses Gebietes ist gerade in bezug auf den Weinbau so evident, daß die in anderen Disziplinen viel umstrittenen Abgrenzungen des Oberrheins zum Mittelrhein gar nicht aufkommen, sondern eindeutig in ihrem oberrheinischen Charakter entschieden werden können. Unbeschadet der wechselnden Staatsgrenzen, die dieses Gebiet im Laufe der Geschichte bis in unsere Tage durchziehen, bewährt sich die große natürliche Zusammengehörigkeit gerade in dem völlig der Natur verhafteten Weinbau. Er läßt sich wohl auch nach Staats- und Ländergrenzen in Teilgebieten erfassen, wie es in zahlreichen Einzeluntersuchungen der verschiedenen Landschaften dargestellt wurde. Aber erst die Verflechtung dieser Teilgebiete, die alle aus gleichen Voraussetzungen sich entwickelt haben, erlaubt die Herausarbeitung eines Gesamtbildes im Sinne einer vis maxima des Weinbaues, die von Basel über Straßburg, Speyer, Worms bis Mainz und Bingen reicht und die die beiderseitigen Bergränder mit ihren Weinstraßen einbezieht. Trotz gelegentlicher rückläufiger Tendenzen bewährte sich die Kontinuität des Weinbaues von ihren Anfängen bis zu dem heutigen Tag als ein Grundpfeiler der Existenz und Eigenart dieser Landschaft.

Gestützt auf ein umfassendes Quellen- und Literaturstudium wird das historische Gesamtbild im Hinblick auf den Beginn und die Entwicklung der Weinkultur und ihrer natürlichen Voraussetzungen in einer eindrucksvollen Gesamtübersicht gebracht und nicht weniger der Weinhandel und die wirtschaftliche Auswirkung des Weinbaues mit den organisierten Grundlagen der Weinwirtschaft gegeben und durch ausführliche Tabellen und instruktive Karten erläutert.

Das Thema ist so umfassend, daß natürlich in einer Dissertation zunächst einmal nur das Problem gestellt und erörtert werden kann, ohne daß die schier unermeßliche wirtschaftliche Auswirkung des Weinbaues in ihrer vielverzweigten Bedeutung aufgezeigt werden kann. Schon der Rückgriff auf die ausgedehnten Bestände der städtischen Archive hätte ein solches Vorhaben ins Uferlose geführt. Das war auch nicht die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat. Seine Arbeit bietet einen Querschnitt durch Geschichte und Gegenwart, der höchst aufschlußreich ist und der auch die detaillierten Forschungen leichter in ihren oberrheinischen Zusammenhang einzuordnen erlaubt. Die aus den wechselnden politischen Verhältnissen resultierenden Veränderungen in den einzelnen Teilgebieten der Oberrheinlandschaft erschweren natürlich die Vergleichsmöglichkeit zwischen historischen und gegenwärtigen Daten. Die nach den heutigen Staats-, Landes- und Kreisgrenzen aufgegliederten statistischen Angaben lassen sich nur schwer auf die historischen Kapitel und ihre wechselnden Schwerpunkte beziehen. Der Verfasser hat durch die sachliche Zusammenstellung der historischen und gegenwärtigen Tabellen diese Schwierigkeit umgangen und ein im ganzen überschaubares Gesamtbild gegeben.

Von Worms aus ist gerade dieser Gesichtspunkt nicht ohne Bedeutung. Die grundlegende Rolle des Weinbaues in einer Stadt und ihrer Teillandschaft, die neben einer hauptstädtischen Führungsperiode ein Absinken bis zur Bedeutungslosigkeit hinnehmen mußte und die erst in der neuesten Zeit wieder ihren Ruf als ein bedeutender Vorort des Weinbaues und des Weinhandels — freilich in einem rheinhessischen Zusammenhang, der gar nicht zu den historischen Gegebenheiten passen will — erreicht hat, zeigt diese Problematik in einem Einzelfall, wo die Veränderungen der staatlichen Grenzen keinen Bezug auf die historische Lage erlaubt. Das reiche, auf Weinbau, Weinhandel und Weinkämpfe bezügliche Material, das im Stadtarchiv Worms vorliegt und das auch in anderen Städtemittelpunkten des Oberrheingebietes vorhanden ist, zeigt, daß noch manche Forschungsmöglichkeit zur Aufhellung der hier gestellten Fragen möglich ist.

F. M. Illert

CARL LEPPER † Ehrenbürger der Stadt Lampertheim

Kurz vor dem Abschluß dieses Bandes kam die Nachricht, daß Rektor Carl Lepper am 6. Juli 1962 im Alter von 76 Jahren verstorben ist.

Carl Lepper hat sein Lebenswerk tief mit Lampertheim, seiner langjährigen Wirkungsstätte, verbunden. Seit Jahrzehnten gehört Carl Lepper zum engsten Freundeskreis des Altertumsvereins Worms und der Städtischen Kulturinstitute Worms. Bei den in den 20er und 30er Jahren vorgenommenen größeren Bauarbeiten im Lampertheimer Bezirk trat eine Fülle von vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Funden zutage, die nicht nur zu einer engen Zusammenarbeit mit unserem Museum führten, sondern auch für Lampertheim den Beginn einer besonderen Heimatpflege brachten.

Inzwischen wurde Lepper nicht müde, in den Archiven von Lampertheim, Worms, Darmstadt und vielen anderen die urkundlichen Belege für die Geschichte Lampertheims zu sammeln. Aus diesem reichen Bemühen gingen einige Arbeiten hervor, die im Wormsgau veröffentlicht wurden, so 1934 „Die Wüstung Glefsweiler", 1936 „Von alten Rheinläufen und der Geschichte des Biedensandes", im gleichen Jahr „Der Abtstein". 1938 erschien in unseren Beiheften „Seehof, Geschichte eines verschwundenen Dorfes".

Unablässig kreisten aber seine Gedanken um eine möglichst umfassende Sammlung aller im Lampertheimer Lebensraum wirksamen Vorgänge, seien es nun die mit dem Wasserlauf zusammenhängenden Fragen, seien es die Geheimnisse der Wälder, oder die Geschichte der merkwürdigen alten und neuen Bauten vom Amtshof bis zum „Neuschloß" und Hüttenfeld. Aber nicht nur die Natur und die Bauten, sondern auch die Menschen in ihren wechselnden Regierungsformen und Ämtern, mit ihren berufsständigen Sorgen, ihren Festen, ihrem Brauchtum, ihren tausend Freuden und Nöten — das alles wollte er zusammenfassen in einem Buch, das die Zeiten überdauern sollte. Es ist ihm gelungen, dieses Buch: „Lampertheimer Heimatbuch" (1957) als großes Denkmal der Stadt gedruckt zu sehen.

Seitdem arbeitete er an einer Studie „Das Rheingold", in der er alle Nachrichten über dieses in der Münzgeschichte und in der Heldensage aufleuchtende Gold sammelte. Er hat dieses Werk vollendet und wartete in seinen letzten Lebensjahren auf die Drucklegung. Daß er es nicht mehr erlebt hat, schmerzt heute besonders.